

Gebirgs - Blüthen.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

N^o. 29.

Waldenburg, den 9. April.

1853.

Der Spieler.

Fortsetzung.

Als ich von meiner Lieben, die ich nur nächtllicher Zeit einige Minuten sprechen darf, erfuhr, daß der Vater an meinem Schiffertittel Anstoß nahm, verließ ich augenblicklich die Gondel, und trat in einen verächtlichen Wirkungskreis, der gar keine Ehre, aber etwas Geld einbringt, und den ich jetzt noch behaupte. Euch vertraue ich, edler Herr, Ihr verrathet mich nicht, ich bin Aufwärter und geheimer Agent in einem Spielhause. Ich bediene die Gäste am grünen Tische; das wäre vielleicht ein harmloses Treiben, aber ich habe schmachlichere Pflichten, die mich an den Galgen bringen, wenn die Behörde meiner Herrschaft Wandel auskundschaftet. Ich muß nämlich reiche Leute, besonders Fremde, an den Spieltisch locken; ich muß den Gewinnern zur Nachtzeit den Gewinn nach Hause tragen oder fahren, doch die Gewinner sind ubler daran, als die Verlierer, denn ich schlage stets die Richtung ein, in welcher wir den Helfershelfern des Marchese begegnen, welche uns ausplündern, und das Gold in die Raubhöhle zurückschleppen. Gut für den Veraubten, wenn er schweigend entflieht, denn wenn er sich widersetzt, da fahren ihm einige Zoll kalten Eisens zwischen die Rippen, und ein Flug in den nächsten Kanal macht ihn auf ewig verstummen. Ich habe nie bei einer solchen Scene mitgewirkt, aber wie eine Hölle brennt mich meine Lage. Doch ich lege täglich einen

Dulaten in meine Sparkasse, und wenn ich nur ein Jahr in meiner Stelle bleibe, bin ich im Stande, um Giudetta beim alten Bajocco zu werben; ob ich aber so lange dem Fenster entgehe, weiß ich nicht."

Der deutsche Herkules, über den Namen „Giudetta" und „Bajocco" die ganze furchtbare Erzählung vergessend, und auch den Gefährten überhörend, der in seiner Muttersprache murrte: „Wie schmeckt's, Hoheit? Wir kommen in bessere Gesellschaft!" — der deutsche Herkules also sprang auf, und stampfte mit dem Fuße, daß die Gondel schwankte und zitterte. —

„Giudetta? Bajocco?" rief er, — „das sind ja die Leute auf der langen Zunge da drüben, die wir eben verließen! — Giudetta? Das ist ja das herrliche Mädchen, die mich süß bezaubert hat, die ich nie aus dem Sinne lasse, deren Ritter ich zu sein gelobt habe, trotz allen eiferfüchtigen Schiffern und Spielagenten der Welt! — Freund, Du hast keinen übeln Geschmack; das Mädchen wäre eines Königs werth, und ich wundere mich nur, daß der Geruch dieser Wunderblume nicht ganz Italien und die Nachbarländer durchdringt, und Könige und Fürsten ihr huldigend zu Füßen fallen, oder daß nicht wenigstens alle Männer Venedigs sich ohne Weiteres die Kehlen abschneiden, aus Verzweiflung nämlich, daß dies liebe Wesen nur Einer besitzen kann. — Nein, guter Junge, versteige Dich nicht so hoch; um das Mädchen buhlen dürfte Dir gefährlicher sein, als Dein nichtswürdiges Handwerk."

Battista, der Arme, Gefränkte, dem die Worte des Fremden wie glühende Dolchspitzen in's Herz gedrungen, war zuerst wüthend aufgefahren, und hatte mit krampfartigen Händen das Ruder erfaßt. Aber der Fremde, dessen durchdringende Stimme schreckbar über das stille Gewässer tönte, stand da wie ein Riese aus fernem Wunderlande, der durch eine Bewegung seiner mächtigen Glieder seine Umgebung vernichten konnte, und der Anbeter Sindettens sank zaghaft in sich zusammen, und dachte mit irrem Sinne recht schnusüchtig an den Tod; denn ging ihm seine Liebe verloren, so wollte er nimmer leben. Schmerz und Wehmuth überkam ihn, und er mußte trotz alles Sträubens bei den letzten Worten des Deutschen laut ausschluchzen und so recht aus Herzensgrunde weinen.

Das hatte der Deutsche nicht erwartet; er schwieg und sah mit Rührung auf den Weinenden, der am Boden kauend, das Gesicht in seine Hände barg.

„Was fällt Dir ein, Vursche?“ rief er. — „Greif zum Ruder, denn sieh nur: das Schifflein geht nach eigenem Belieben links ab, statt gerade aus.“

„Mag es gehen in's Todtenreich oder wohin es will,“ entgegnete im dumpfen Schmerz der junge Mann; „ich werde für Euch das Ruder nicht führen, denn Ihr nehmt mir meine Liebe und mit ihr mein Leben, und Ihr würdet gut thun, mich jetzt gleich todt zu schlagen, oder über Bord zu werfen.“

Eine Weile schwieg der Deutsche, dann bückte er sich nieder zum Trostlosen, zog ihn mächtig am Kragen empor, und sagte mit seiner mildesten Stimme: „Nicht doch, mein Junge; rede nicht so abscheulich! Ich bin kein Mörder; ich habe nicht im Sinn, Dein Lebensglück zu zerstören. Sei getrost; ich pflege nur zuweilen etwas rauh zu scherzen. Sei recht stark im Unglück und vor Allem recht aufrichtig zu mir. Es soll wahr-

haftig Dein Schade nicht sein. Du bist der Anbeter Sindettens: was hindert das mich, ihr Ritter zu sein, oder vielmehr der Ritter Eurer Liebe? Sage doch, Junge, Du hast heute gewiß Sindetten gesprochen; hat sie Dir von mir nichts gesagt? Aber rede die Wahrheit; mich belügen wollen heißt mir Fehde ankündigen auf Leben und Tod.“

Wie der welcke Baum im frischen Sommerregen lebte Battista auf bei den Worten des Deutschen, und plötzlich war nun Gram und Lebensüberdruß aus seiner Brust verschwunden. Es lag Etwas in dem Wesen des wunderbaren Mannes, das ihn mächtig anzog, das jeden Funken von Mißtrauen und Eifersucht niederschlug. Battista setzte sich wieder auf den Rand des Vorders, und handhabte das Ruder, während er sprach: „Edler Herr, ich lüge nicht: der Himmel ist mein Zeuge, Sindetta hat mir von Euch erzählt; Ihr habt einen wunderbaren Eindruck auf mich gemacht, sie sprach mit Begeisterung von Euch, denn Ihr habt ihr Ehrfurcht eingeffloßt durch eine merkwürdige Kraftprobe, die ich selbst kaum glauben mochte; sie hält Euch für einen königlichen Helden, dem alle Kräfte der Natur und alle Menschenherzen unterthan sind.“

Laut auf lachte der Starke, aber er fand sich ein wenig geschmeichelt durch die Meinung, die das Mädchen von ihm hegte. „Was meint Ihr, Graf Brühl?“ sprach er, oft vom Lachen unterbrochen: „Der Graf von Sachsen wird für einen Zauberfönig gehalten, für einen fabelhaften Recken aus dem Nordlande. Seht Ihr, wenn ich nicht incognito gereist wäre, hätte mir diese Ehre nicht widerfahren können.“

Der starke Mann, welcher sich den Grafen von Sachsen nannte, hatte italienisch geredet. Der scharf aufhorchende Battista hatte demnach die Worte verstanden, und nun war auch er der festen Ansicht, der Fremde sei mehr als Graf, sei ein Fürst oder König.

„Also wacker, mein Freund,“ fuhr der Redner zu ihm gewendet fort; — „habe Muth in der Brust; der Schwächling kommt nimmer zum Ziel. Freilich mit Deinem Gewerbe ist's ein schlimmes Ding, und ich kann's dem guten Bajocco nicht verdenken, wenn er einem Freiermann, der mit Vanden guten Bruder ist, für immer die Thür wies. Nun, ich will die Sache auszugleichen suchen. Morgen Abend holst Du mit der Gondel uns ab; und begleitest uns in Bajocco's Kneipe; dort trinkst Du mit uns als unser Gast. Da wird Dein Mädel rechte Augen machen! O sie hat allerliebste Augen.“

Mit Entzücken hörte Battista die Einladung, denn für seine Liebe fürchtete er von Seiten des Fremden nichts mehr. Er freute sich aber mehr auf die Ueberraschung Bajocco's als auf die Ueberraschung des Mädchens.

„Nun sind wir gleich am Rialto,“ sagte der Graf von Sachsen, „aber noch Eins, Freund: wo ist denn die Höhle des Diebsgesindels, mit dem Du Armer einen Pact geschlossen? Ich möchte die Herrschaften auch kennen lernen.“

„Am obern Ende der Quaistraße, edler Herr,“ entgegnete Battista; — „in einem düßern, bei Tage unbewohnten Hause, das sich Abends durch seine Dunkelheit vor allen erleuchteten Häusern der Straße unterscheidet. Hinten im Hofgebäude ist das Spielzimmer gelogen. Der Eigenthümer des Etablissements ist ein Marchese, ein kleiner, dünner Mann, der ein schlechtes Italienisch spricht, und sich Luca nennen läßt; ob er noch einen andern Namen führt, weiß ich nicht. Im Café nuovo ist er häufig zu treffen, und er macht sich gern an Fremde, denen er sich zum Führer, zum Cicerone und dergleichen aufdringt.“

„Der ist es?“ fragte der Graf. — „Gut, den kenne ich. Höre, mein Junge, an einem der nächsten Abende führst Du

mich in das Spielhaus; ich bin ein Sonntagskind. Gott gebe, daß ich gewinne! Die Schurken werden Keinem mehr seinen Gewinn entreißen!“

Jetzt stand die Gondel an der steinernen Treppe, die hinauf auf den Weg am Rialto führt. Die Männer stiegen aus, und Battista fühlte sich wieder einige Goldstücke in die Hand gedrückt. Von wärmstem Danke ergriffen, wollte er die milde und starke Hand küssen, die zerschmettern und neu beleben konnte, der Graf ließ es aber nicht zu. „Komm morgen zur rechten Zeit!“ rief er noch, dann verschwand er am Arm des Gefährten. Mit seligen Gefühlen lenkte Battista seine Gondel in die nächste Wasserstraße. Um ihn war tiefe Nacht, aber in ihm leuchtete heller Sonnenschein.

(Fortsetzung folgt.)

Der preussisch-österreichische Zoll- und Handelsvertrag

beht die Eingangszölle auf: 1) für die meisten Roh- und Hilfsstoffe der Fabrication, 2) für die Producte des Ackerbaues und die Mühlenfabrikate, 3) für die Rohproducte der Viehzucht, 4) für einige Fabrikate der gemeinsten Sorte; er ermäßigt ferner die Zwischenzölle für einen großen Theil der Fabrikate und verspricht auch den übrigen später eine Zollermäßigung, er befreit den Zwischenverkehr von einer ganzen Reihe von Ausgangszöllen und ermäßigt die Durchgangszölle. Nur die meisten eigentlichen Finanzzölle bleiben gänzlich unberührt, selbst bei solchen Waaren, die in beiden Zollgebieten producirt werden, wie der Wein.

Der Vertrag wird gewiß beiden Contrahenten Vortheile bringen, Vortheile, die sich jetzt noch gar nicht übersehen lassen, da mit dem Fallen von Verkehrschränken das Leben des Handels und Wandels nicht selten an Stellen auftritt, wo es Niemand erwartete, und Richtungen annimmt, die vorher ganz unbekannt waren. In Oesterreich werden sich die Keime des so lange darniedergehaltenen gewerblichen Lebens bald zu üppigem Wachsthum entwickeln und Manches, was man für todt hielt, wird sich als reicher Lebensquell zeigen. Doch darf

man diese Wirkungen nicht schon mit der Eröffnung der Grenzen erwarten. Es pflegt immer erst einige Zeit zu vergehen, ehe der Verkehr neu eröffnete Bahnen in Besitz nimmt. Die Unsicherheit des Erfolges auf den noch unbekannten Wegen macht die Speculation in der ersten Zeit flüchtig und oft zeigt sich in solchen Verhältnissen anfangs gerade das Entgegengesetzte von dem, was sich später für die Dauer geltend macht.

Wenn man damit einen Tadel ausdrücken will, daß Oesterreich durch den Februarvertrag zu dem Zollverein so gestellt wird, wie der Zollverein durch den Vertrag von 1844 zu Belgien; daß Oesterreich seinen gegen das Ausland geschützten Markt der Zollvereinsindustrie öffnet, wie der Zollverein den seinigen durch den erwähnten Vertrag Belgien geöffnet hat; daß Oesterreich also seinen Angehörigen zumutet, einen Theil der Schutzollsteuer an die Fabrikanten des Zollvereins zu zahlen: so vergißt man, daß dieses Verhältniß in den wichtigsten Industriezweigen, z. B. in der Baumwollen-, Leinen-, Wollen-, Seiden- und Eisenindustrie, ein gegenseitiges ist und daß das durch den belgischen Vertrag verwirklichte belgische Eisen eine große Wohthat für die Eisenconsumenten des Zollvereins gewesen ist. Es kommt nicht darauf an, an wen die Schutzollsteuer gezahlt wird, sondern darauf, wie viel gezahlt wird. Jede Ermäßigung der Schutzollprämie ist ein Vortheil.

Die Zollvereinsindustrie, welche zahlreiche Artikel wohlfeiler liefert, als die österreichische, wird in Oesterreich die Preise dieser Artikel herabdrücken, dadurch aber die dort bestehenden Fabriken zu einem concentrirteren und wirtschaftlicheren Betriebe anspornen, gleichzeitig aber manche gewerbliche Thätigkeit möglich machen, welche daselbst bisher der Capitalvertheuerung wegen unterblieben ist. Dies wird einen Rückschlag auf den Zollverein üben, der einige Zeit schmerzlich empfunden werden wird. Es wird zunächst des in Oesterreich bestehenden höheren Zinsfußes wegen das Kapital überwiegend nach Oesterreich strömen, als Folge davon wird dann auch auf unserem Markte der Zinsfuß in die Höhe gehen.

Der große geschützte Absatzmarkt, der sich in Oesterreich unseren Industriezweigen eröffnet,

wird die Speculanten vielfach zu einer Ueberspeculation führen. Oesterreich wird mehr zu kaufen bekommen, als es mit eigenen Waaren bezahlen kann. Das wird zum Kreditgeben nöthigen und unsere Waaren entwerthen. Dieser Nachtheil wird aber nur so lange dauern, als wir die abgegebenen Capitale nicht durch das Zufließen fremder Kapitalien ersetzt haben, ein Umstand, der uns dazu auffordert, unsere Grenzen auch nach anderen Seiten hin so weit als möglich zu öffnen.

Bunte.

— Der beliebte Componist M. veranstaltete einmal ein Clavierconcert. Da ihm vor dem Beginne desselben tüchtig zugedrungen worden war, verirrt sich seine Finger etwas stark in den Tasten; er fiel durch. Jedoch Tags darauf mußte er das Publikum wieder in den Concertsaal zu locken, setzte sich an den Flügel und variierte das Thema: „Wer niemals einen Rausch gehabt“ in so vortrefflicher Weise, daß der Beifall kein Ende nehmen wollte.

— Der schlesische Wein ist durch seine Säure berühmt, namentlich der Grünberger. Friederich der Große fragte einst einen schlesischen Pater, ob im Kloster auch Wein von eigenem Zuwachs getrunken werde? „In der Marterwoche, Em. Majestät!“ antwortete er.

Theater.

Auf das heut stattfindende Benefiz der Madame Schneider wird jeder Theaterfreund besonders aufmerksam gemacht; denn durch die glückliche Wahl der Stücke: **die Hochzeitsreise** von Benedix, welches seit drei Jahren ununterbrochen ein beliebtes Repertoire-Stück sämtlicher Bühnen ist, sowie die Posse: **Hempel, Krempel und Stempel**, welche auf eine höchst ergötzliche Art das Gacon-leben der Stadt Berlin schildert, wird dem Publikum ein so heiterer Abend bereitet, daß beim Schluß ein Jeder ausrufen wird: Nein, so habe ich lange nicht gelacht!

Ein Freund des Humors.

Allgemeiner Anzeiger zu № 29 der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Insertionsgebühren: die gewöhnliche Spaltenzeile 6 Pf., 1 — 5 Zeilen 2½ Sgr.
Insertatannahme: bis Dienstag und Freitag Mittag.

Kirchen-Nachrichten.

Amtsverrichtungen bei der ev. Kirche.

Vom 10. — 16. April.

Samstags: Hauptpredigt: Herr Candidat Lange.

Nachmittagspredigt fällt aus.

Beichte, Communion und Amtswoche: Herr Pastor Lange.

Sonntag, den 10. April früh 10 Uhr: Gottesdienst der christkatholischen Gemeinde.
Der Vorstand.

Auktions-Bekanntmachung.

Donnerabend den 16. d. M. von Nachmittag 2 Uhr ab, werden im Saale des Gasthofes zur preussischen Krone hieselbst Meubles und verschiedenes Hausgeräth, bestehend in Tischen, Stühlen, Sophas, Lampen u. u., hierzu beauftragt durch das unterzeichnete Ortsgericht, gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden, wozu Kauflustige hiedurch eingeladen werden.

Ober-Salzbrunn den 7. April 1853.

Das Ortsgericht.

Es haben sich böse Zungen erlaubt, ein Strafurtheil, welches durch das Königl. Kreis-Gericht zu Waldburg am 5. d. M. publicirt worden, auf meine Person zu übertragen. Ich warne vor dessen Weiterverbreitung, und bitte, mir Jeden namhaft zu machen, welcher sich dieses Unfugs ferner erlaubt, damit ich auf richterlichem Wege der Sache Einhalt thun kann.

Altthayn den 8. April 1853.

Wehner, Gerichtsscholz.

Ergebenste Anzeige.

Einmüthigen Publikum hier und auswärts, erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich von Leut ab nicht mehr in dem früher den Vorschein Erben gehörigen Hause, sondern in dem schräg über gelegenen, früher dem Herrn Hauptmann Enke gehörigen Hause, Freiburger Straße Nr. 16 in dem Conditor Kobes'schen Locale wohne, und bitte, das früher mir geschenkte Vertrauen und Wohlwollen, mir auch fernerhin angedeihen lassen zu wollen.

Waldburg den 5. April 1853.

August Wehner, Kürschnerstr.

Danksagung.

Stets ungewiß ist uns're Lebenszeit;
Doch über Sternen thront Unsterblichkeit!
Sehn wir den besten Freund von binnen geh'n:
So blüht der Trost am Grabe: „Wiedersehn!“

Diese Worte allein sind es, die uns aufrichten in der Zeit, wo uns der Tod den besten, liebsten Freund genommen und nächst diesen wieder ist es die so liebevolle Theilnahme, welche sich bei der Beerdigung unsers guten Vaters und Vaters, des Riemermeisters und Schankwirthschaftsbesizers

August Jäckel

am 5. d. M., kund gab.

Wir fühlen uns deshalb tief verpflichtet, allen Denen, die den Seligen zur Stätte des ewigen Friedens begleiteten, besonders den Herren Schützen von nah und fern, außerdem aber dem Herrn Pastor primarius Lange, für seine inhaltsreiche höchst tröstende Rede unsern wärmsten Dank mit dem aufrichtigen Wunsche abzustatten, daß der Höchste sie alle vor ähnlichen Trauersfällen noch recht lange fern halten möge.

An Deinem Grabe, geliebter Seliger, aber winden wir des Schmerzes heiße Thranen und denken stets der Worte:

Wer redlich, treu im Gottesgarten
Des Glaubens Samen ausgestreut,
Den werden Engel dort erwarten
Am Throne der Unendlichkeit.
Sie werden dort nach Schmerzens-Scenen
Ihn mild mit Lebenskronen krönen.

O ruhe sanft! fort ist das Leiden,
Was Dich auf dieser Welt gedrückt.
Dort, dort erblickst Du Himmelsfreuden,
Die nie ein sterblich Aug' erblickt.
Ruh' ewig wohl! der Liebe Siegel
Umkränzt jetzt Deinen Grabeshügel.

Waldburg den 5. April 1853.

Die Hinterbliebenen.

Einem geehrten Publikum hiesigen Orts und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als Tischler etablirt habe; indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeige ich dies meinen verehrten Freunden und Gönnern hiermit an.

Ober-Waldburg den 8. April 1853:

August Benscholz, Tischlermstr.

Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend, erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich von jetzt ab das Zuschneiden und Nähen für Mädchen anständiger Eltern zu lernen bereit bin. Darauf Reflektirende können sich melden bei

Waldenburg den 8. April 1853.

Mathilde Sellpaw,
Gartenstraße Nr. 168.

Geläuterten Möhrensaft

von Herren Felix u. Carotti in Berlin à 15 Sgr. die Flasche und

Brüsseler Husten-Tabletten

von Herren Felix u. Comp. in Berlin à 4 Sgr. die Schachtel, empfing eine neue Zusendung.

C. A. Ehlert in Waldenburg.

Nachdem ich mein

Tapissierie- und Galanterie-Waaren-Lager

durch neue Beziehungen wieder bedeutend vermehrt habe, erlaube ich mir, besonders zu empfehlen:

Seidene Bänder,

zu Hüten Hauben, Cravatten, Schärpen u. der modernsten Art.

Reisetaschen

kleinere und größere zum Verschließen, so wie Damentaschen in Velours und Cassian mit Stahlkette und Kugel u.

Gemalte Cannevas in vorzüglich schöner Auswahl.

Sehr schön auf Leder gestickte Cigarren-Etuis, Notizbücher, Schreibmappen u. u. Angefangene und fertige Arbeiten.

Glacée-Handschuhe, ächte Beilchen-Seife,

Mandel-, Frucht- und verschiedene andere feine Toiletten-Seifen, ächtes Klettenwurzelöl, Bandoline, China-Pomade u., **Pelletiers Odontine** zum Reinigen der Zähne, Haarmwachs, ächt **Eau de Cologne**, Extrait d'odeur u. u.

Eine Menge feiner Galanterie-Sachen, so wie Gegenstände zu Gelegenheits-Geschenken in bedeutender Auswahl.

Da ich das Neueste und Geschmacksvollste zu erhalten bemüht war und immer sein werde, so hoffe ich, allen billigen Anforderungen genügen zu können und empfehle auch mein **Tapissierie- und Garn-Lager**, ebenfalls vollständig assortirt, einer geneigten Beachtung unter Zusage bester und möglichst billiger Bedienung.

Waldenburg den 8. April 1853.

C. A. Ehlert.

Spindlers belletristisches Ausland,

circa 1000 Hefte in 85 Bände gebunden, sowie

die deutschen Classiker,

200 Hefte in 40 Bänden, sauber gebunden und gut gehalten, sind zu einem **bedeutend ermäßigten Preise** zu verkaufen.

Die Papier- und Schreibmaterialien-Handlung von

J. F. Göbbels

in Waldenburg.

Ein großer, birkenener, rothpolirter Badenschränk mit vier Glaschiebefenster steht zu verkaufen bei

Waldenburg

J. F. Schubert,
in der Hoffnung.

Gasthof-Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage habe ich das Gasthof-Etablissement zur goldenen Sonne (vormals A. Westphal) in Wüste-Giersdorf übernommen, und gebe ich mir somit die Ehre, geehrten Freunden in Nah und Fern zu freundlichen Besuche mich ganz ergebenst zu empfehlen.

Wüste-Giersdorf den 5. April 1853.

Hermann Kühn.

Die Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurz- Waaren-Handlung

des

Robert Engelmann in Waldenburg,

am Markt im Hause des Herrn Kaufmann Menius,

empfiehlt ihr aufs neue reichhaltig assortirtes Lager zu den billigsten Preisen.

**Für die Herren Tischler-, Schlosser-, Schmiede-,
Brettmüller-, Böttcher-, Schuhmacher-, Niemer-Wei-**

ster u. s. w.: alle Sorten der besten Werkzeuge aus nur anerkannt guten Fabriken, z. B. englische und westphälische Hobeleisen, Steckbeitel und Sägen, Feilen, Raspeln, Ambösse, Schraubstöcke u. Alle Arten Beschläge an Betten, Schübe, Schränke, Sekretaire u.

Für Haushaltungen: Alle Sorten Tischmesser, Gabeln, Dessert- und Taschenmesser, Wiegemeßer, Küchen-, Hack- und Tranchirmesser, Löffel, Tablett-, Leuchter-, Lichtscheeren, Küchenbeile, Kaffeemühlen, messingne Mörser und Bügeleisen, Wirthschafts- Waagen und Gewichte, Scheeren, Nadeln u.

Gleiwitzer und Lorenzdorfer Kochgeschirr zu Hüttenpreisen, Gardinenstangen und Verzierungen u.

Für Bauherren und Landwirth: Alle Sorten Ofenplatten und Thüren, Pflugschaaren, Schösser, Schaufeln, Ketten für Pferde und Räder, Sensen, Siedemeßer, Sichel, Striegeln, Viehhalcken u.

Ferner alle Sorten Messing- und Eisen-, so wie engl. verzinkt und Zinkblech, Messing- und Eisendraht, Stahl, Schlossereisen, Stiefeleisen, Schiefertafeln und Stifte, Stahlfedern u. Amerikanische Holznägel für Schuhmacher, Drahtstifte, Schrauben, Waagen mit messingnen Schalen, eiserne und messingne Gewichte, Waagebalken, Zirkel, Meßzeuge, Portemonnaie's und Cigarrentaschen, Sporen, Candaren, Trensen, Geschirrbeschläge, Goldbleiben u. u.

F. C. Günther,

**Stein- und Bildhauer in Schweidnitz,
Margarethen-Platz Nr. 611,**

empfiehlt sich ergebenst für Anfertigungen aller Arten **Stein- und Bildhauer-Arbeiten**, in Marmor, Sandstein, Granit u., sowohl der Architektur als Sculptur. Denkmäler in den neuesten Bau-Stylen mit den geschmackvollsten Verzierungen und Inschriften; Altäre, Tauf-, Grab- und Schriftsteine, Vasen, Fußböden, Stufen, Wand-, Thür- und Fenster-Bekleidungen, Säulen, Postamente, Balcons, Ramine, Tisch- und Spiegelplatten und dergl. werden von mir sauber gefertigt. In schönen **Marmor- und Sandstein-Arten** halte ich für reichhaltige Auswahl Lager von fertigen Arbeiten zu geneigter Ansicht und bin ich in den Stand gesetzt, jeden Auftrag zu den möglichst billigsten Preisen auszuführen.

Wegen Ableben meines Mannes, beabsichtige ich, die hier nahe an der Stadt, und an der frequenten Straße von Waldenburg nach Landesbuth gelegene **Landwirthschaft**, mit aller Schank-Gerechtigkeit sofort zu verkaufen. Dieselbe enthält circa 60 Scheffel Acker- und Wiesenland im besten Cultur-Zustande. Das lebende Inventarium besteht aus 5 Kühen, 2 Pferden u. Das todtte Inventarium befindet sich ebenfalls in sehr gutem Zustande, so daß Käufer nur fort zu wirthschaften hat. —

Ernstliche Käufer erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen durch den Königl. Berg-Geschworenen Herrn Erdmenger und Herrn Gerbermeister Treutler hieselbst, welche beide Herren (da ich selbst durch Kränklichkeit verhindert bin) die Güte haben werden, nähere Auskunft darüber zu erteilen.

Gottesberg im April 1853.

Die verw. Oekonom **Schöbel**,
geb. Mensel.

Eine Leihbibliothek, umfangreich genug, um bei sorgfältiger Verwaltung dem neuen Eigenthümer die Erlöse zu sichern, steht für 400 Thaler Baarzahlung zum Verkauf. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Das Dominium Möhnertsdorf bei Freiburg bietet sehr schöne, hochstämmige, edle Obstbäume zum Verkauf. Die Bäume sind ohne Dünger gezogen und eignen sich daher besonders gut zum Verpflanzen. Das Stöck kostet, je nach der Wahl der Sorten, 8 bis 10 Thaler.

Was gebalten verschiedener Größe, die bis zu 2 Centner gehen, auch einige Waageschaalen nebst verschiedener Art Gewichte, welche sich zum Mehlmiegen eignen, kauft Müllermeister **Helmann** in Liebersdorf. Verkäufer können sich auch in der Exped. d. Bl. melden.

Es wird Körner- und Weizen-Kleie, sowie auch Futtermehl zu den billigsten Preisen verkauft beim
Bäckermeister Stremba
am Ringe.

Eine Desfillir-Blase von circa 30 Pfd. pr. Inhalt ist zu verkaufen bei

J. F. Schubert,
Waldenburg. in der Hoffnung.

1000 Thaler
werden auf ein Grundstück durch Hrn. Kaufmann **Enrich** gesucht.

Ein Verkaufs-Lokal

nebst dazu gehörenden Stuben, einem großen Keller und noch nöthigem Zubehör, ist bald oder zu Johanni zu vermieten. Auch ist eine kleine Stube zu vermieten. **Finger, Hutmachermeister.**

Zwei freundliche Stuben vorn heraus, mit nöthigem Zubehör, sind zu vermieten bei

J. F. Schubert,
Waldenburg. in der Hoffnung.

Eine Stube nebst Küche ist zu vermieten, und bald oder zu Johanni zu beziehen bei

M. Far.
Waldenburg im April 1853.

In meinem Hause sind einige Stuben zu vermieten, welche sich für jeden Professionisten eignen und zu Johanni zu beziehen.

Pusch,
Hutmachermeister.
Waldenburg den 8 April 1853.

In meinem Hause ist eine Stube zu vermieten und zu Johanni zu beziehen.

F. Springer, Fabrikbrechler.
Der Waldenburg den 5. April 1853.

In meinem Hause zu Waldenburg ist eine Wohnung zu vermieten, und entweder bald oder auch zu Johanni zu beziehen.

M. Far.
Waldenburg im April 1853.

Verloren.



Wer mir meinen, Freitag, den 8. April in Waldenburg verlaufenen weiß und braun gefleckten jungen Wachhund, auf den Namen „Wylord“ hörend, wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung.
Hoffmann im grünen Adler.

Zur Tanz-Musik

auf Sonntag, den 10 April, ladet ergebenst ein und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Hilficher im Schießhause.

Zur Tanz-Musik

auf Sonntag, den 10. April ladet ergebenst ein
Sophienau. Woge.

Zur Tanz-Musik

auf Sonntag, den 10. April, ladet seine Freunde und Gönner ergebenst ein
Reusendorf im April 1853.

Ludewig, Brauermeister.

Theater.

Zum Benefiz für Carl v. d. Lancken.
Montag den 11. April 1853:

Hummer und Compagnie,
Lustspiel in einem Aufzuge von Cosmar.

Hierauf:

Arie aus der Oper Stradella von Giletti,
vorgetragen von **Fraulein Großmann,**
(aus besonderer Gefälligkeit für den Benefizianten).

Alsdann:

Des Herrn Magisters Perrücke.
Lustspiel in 2 Akten von Giller.

Zum Schluß:

Der Zaucher.

Travestie nach Schiller im jüdischen Dialect,
(im Costüm vorgelesen vom Benefizianten.)

Einer gütigen an mich ergangenen Aufforderung zu Folge, habe ich noch letztere beliebte jüdische Piecen, den bereits angefügten Stücken hinzugefügt, in dem Glauben, daß dieselbe die Nachlust des geehrten Publikums gewiß nicht unbefriedigt lassen wird; zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

C. v. d. Lancken